

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESS • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 32

Charlottenburg, Freitag, den 9. August 1907

Jahrg. 34

Die Redaktion befindet sich Charlottenburg, Charlottenburger Ufer Nr. 56.

Noch einmal die Fabrikantenkasse.

— Unsere eingehende Besprechung der von dem Wohlfahrtsverein der vereinigten Porzellanfabrikanten gegründeten Kranken- u. Unterstützungskasse ist den Herren sehr gegen den Strich gegangen. Sie bemühen sich nun, die von uns aufgedeckten Unannehmlichkeiten und Nachteile ihrer Kasse ins beste Licht zu rücken. In einem, in den beiden Unternehmerratsblättern erschienenen Artikel wird versucht, unsere Darstellungen abzuschwächen. Da man aber in den Kreisen der Herren vereinigten Fabrikanten

den ziemlich beschränkten Leserkreis der beiden Blätter kennt, ließen es sich die guten Leute noch ein paar Mark mehr kosten und versandten die „Widerlegung“ in Form eines Flugblattes an die Fabriken. Dort werden die Blättchen nun mit besonderem Eifer von den Fabrikanten an die Arbeiter verbreitet. — Ob das ganze Bemühen einen Zweck haben wird, möchten wir billig bezweifeln. Denn gerade dem aufmerksamen Leser jenes Flugblattes wird

die ungeheure Dürftigkeit jener Gründung,

werden die Schattenseiten und eigentlichen Beweggründe, die zu jener Einrichtung drängten, deutlich vor die Augen treten. — Im allgemeinen werden in jenem Flugblatt unsere Angaben nicht bestritten, sondern der Verfasser desselben beschränkte sich klugerweise darauf, mit vieler Mühe und reichlichem Schweiß, der Unternehmergründung einige gute Seiten abzugewinnen, die dann in aller Breite wieder gegeben werden. Wir könnten uns ruhig jeder Entgegnung auf dieses Flugblatt enthalten. Es wird nicht viel Schaden anrichten. Aber die in der „Widerlegung“ enthaltenen Hauptpunkte sind von so brotliger Logik, daß wir mit dem besten Willen nicht umhin können, unseren Kollegen davon zum besten zu geben.

blattes: „Die zur Hebung der Porzellan-Industrie vereinigten Porzellanfabriken betrachten die Förderung der Interessen ihrer Arbeitnehmer als zu ihrer Aufgabe gehörig.“ So jammervoll das Deutsch in diesem Satz ist, so beweislos ist die durch ihn ausgedrückte Behauptung. Sehen wir einmal von dem Quartanerstil ab, und bemühen wir uns, hinter dem sonderbaren Deutsch eine gewandte Finte zu erblicken, so kommen wir zu folgender Betrachtung: Die Porzellanfabriken lassen sich die Förderung der Arbeiterinteressen angelegen sein, von Fabrikanten ist nicht die Rede. Da aber Fabriken sich schwerlich um Arbeiterinteressen werden kümmern können, die für sie vielleicht gemeinten Fabrikanten aber nicht erwähnt sind, so wollte der Schreiber ohne Zweifel durch jenen Satz ausdrücken:

Da heißt es gleich Eingangs des Unternehmer-Flug-

Den Fabrikanten kann man die Wahrnehmung und Förderung der Arbeiterinteressen nicht gut nachreden.

Gesagt werden muß aber etwas derartiges, also sagt man, „die Fabriken nehmen sich der Arbeiter an“. Das ist zwar ein

stillschweiger Unfuss, aber er trifft die Wahrheit.“

Die Fabrikanten in ihrer Mehrzahl kümmern sich tatsächlich den Teufel um die Interessen der Arbeiter.

Sie haben mit ihren eignen gewöhnlich über genug zu tun. Und diesen zuliebe kürzen sie die Löhne der Arbeiter, schinden sie an den Akkordpreisen derselben, stemmen sie sich gegen jede Verkürzung der Arbeitszeit, treiben sie die Arbeiter in Streiks und sperren sie aus. Aus diesem Grunde schühriegeln die Herren die Arbeiter auf jede Weise, majorisieren sie und sind sie bestrebt, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu rauben, das Familienleben derselben zu zerstören und ihnen den Ausblick auf eine bessere Zukunft zu versperren. Und die Fabriken? Sie denken nichts. Auch dann nicht, wenn sie sich zur Hebung der ganzen Porzellanindustrie vereinigt haben! Sie stehen da mit ihren Mauern, schmucklosen Fassaden und qualmenden Schloten, starren hinein in die Welt und — tun überhaupt nichts — — —

Noch schließlich ist ja die Rechnererei bei einer Kasse die Hauptsache. Sehen wir, was das Flugblatt darüber erzählt. Es sagt: „Unsere — die Mitglieder der Fabrikantenkasse — haben in den

die „geschickte“ Berechnung des Feriengeldes.

Wenn man dasselbe einfach jedem Arbeiter wieder vom Beitrag abzieht, um diesen dadurch bedeutend zu verkleinern, so ist diese Spiegelfechterei ein wenig zu deutlich. Erstens steht ja gar nicht

fest, daß jedes Mitglied in den Genuß des Urlaubsgeldes kommt. Ein Stellenwechsel genügt, um ihm diesen Vorteil zu nehmen. Aber lassen wir ruhig jeden das Urlaubsgeld einstecken, fett wird

er nicht davon. Und bei dem Unternehmer oder dessen Wohlfahrtsverein braucht sich der Arbeiter auch nicht zu beklagen;

daß sich der Arbeiter nur sein eigenes Geld wieder geben läßt. Darum braucht aber keine Fabrikantenklasse gegründet zu werden und um für sein eigenes Geld in Urlaub gehen zu können, hat

Und nun die Beiträge der Unternehmer!

Wir glauben gern, daß sich mit Wochenbeiträgen von $7\frac{2}{10}$, $9\frac{6}{10}$ oder $11\frac{9}{10}$ Pfennigen die versprochenen Leistungen der Unternehmerklasse nicht erfüllen lassen. Da soll nun die Arbeiterfreundlichkeit und eigentliche Großmut der Unternehmer einsetzen und sie werden mit vollen Händen geben, was in der Kasse fehlt. So erzählt man es wenigstens in dem Flugblatt der Herren Fabrikanten, das bei Brückner in Friedenau gedruckt ist. Ja, man geht noch weiter und will so zwischen den Zeilen aus-

die Unternehmer sind die letzten, die etwas verschonen. Wenn sie geben, müssen sie es vorher irgendwo hergenommen haben. Und sie haben es genommen, den Arbeitern haben sie es genommen. Vielleicht nicht direkt, aber indirekt. Wenn die Kasse des Wohlfahrtsvereins Zuschüsse von dem einzelnen Unternehmer fordert, so greift dieser gewiß nicht in seine Privatschatulle, sondern er belastet sein Fabrikationskonto damit. Und da die Vergrößerung dieses Kontos, weil sie die einzelnen Unternehmer ungleich trifft und die Nichtmitglieder des Wohl-

fordert man ja von den Kollegen den Austritt aus der Gewerkschaft. Ist der Arbeiter einmal wehrlos gemacht, dann treibt auch der Unternehmer, der die Wohlfahrtsklassenbeiträge aus eigener Tasche verauslagt hat, diese Gelder mit Wucherzinsen wieder ein-

eine ausgesprochene Unternehmerekasse ist. Eine Einrichtung, die in allererster Linie zur Förderung der Interessen der Fabrikanten geschaffen wurde. Das läßt auch deutlich jene Stelle in dem Fabrikantenflugblatt erkennen, die darauf hinweist, wie schwer es einem Unternehmer fallen würde, aus dem Wohlfahrtsverein auszuschneiden. Er würde schließlich die Arbeiter verlieren. Und diese Befürchtung wird vielfach genügen, einzelne Unternehmer immer wieder an die Vereinigung

ein Recht zum Mitsprechen in der Verwaltung der Kasse haben müßten. Haben wir schon bewiesen, daß die Unternehmer überhaupt nichts aus eigenen Mitteln leisten werden, so bleibt der Flugblattschreiber der Unternehmer auch darin nicht streng bei der Wahrheit —, wenn er davon spricht, daß die Unter-

daß die Unternehmer die Verwaltung der Kasse vollständig in der Hand haben — auf Grund der Statuten der Fabrikantenklasse —. Die Arbeiter sind nicht mehr als Statisten, deren Meinung nicht durchbringen kann.

Und nun noch eins. In einer Anwendung von bei den Fabrikanten sonst ungewohntem Großmut und mit einer Siegeszuversicht sondergleichen sagt der Flugblattverfasser am Schluß

der Unternehmerterrorismus, der in so hundertfacher Weise sich geltend machen läßt, wird die freie Wahl der Arbeiter schon zu korrigieren versuchen; denn die Herren wissen zu genau, auf ihre „Wohltaten“ fällt kein

Freilich auch nur dann, wenn es sich die Arbeiter gefallen lassen.

Es kann aber auch leicht anders kommen!

denn das Rechenstückerl im Fabrikantenflugblatt beweist ihm klipp und klar,

eigenes Geld wieder geben läßt.

der Arbeiter wahrhaftig nicht nötig, seinem vornehmsten Rechte, das der frei gewählten Vereinigung, zu entsagen.

drücken, daß diese „ganz erheblichen Zuschüsse von Seiten des Wohlfahrtsvereins“ nicht nur aus ureigenstem Mitgefühl der Fabrikanten gegeben, sondern auch aus deren ureigensten Taschen genommen werden. Der faule Zauber ist aber doch zu alt, um noch geglaubt werden zu können. — Die Herren sollen doch einmal ehrlich sein und offen gestehen, ob sie auch nur einen Pfennig aus ihrer Tasche in die Fabrikanten-Arbeiter-Kasse zahlen würden. Wir glauben das nicht und wir wissen,

fabrikanten gar nicht berührt, nicht auf die Kunden abgewälzt werden kann, wird man sich am Arbeiter schadlos halten. Ebenso wie die Arbeiterversicherungsbeiträge der Unternehmer von diesen in den Lohn eingerechnet werden, so wird man die der Wohlfahrtsklasse zuzurechnenden Zuschüsse den Arbeitern ankreiden. Und damit die Arbeiter sich diese neue Belastung und noch weitere Reduzierungen gefallen lassen müssen,

den Austritt aus der Gewerkschaft. Aus dieser Betrachtung, die den wirklichen Dingen entspringt, ergibt sich mit vollster Klarheit, daß diese angeblich zum Vorteil der Arbeiter geschaffene Kasse

Unternehmerekasse ist. der „Porzellanfabriken“ zu fesseln und sich deren Anweisungen zu fügen.

Diesen Charakter der Kasse und die durch sie neu geschaffene Mehrbelastung der Arbeiter muß man erkennen, um die ganze Ungenauigkeit der Behauptung in dem Flugblatt begreifen zu können, daß für ihre Beitragsleistungen die Unternehmer demnach auch

nehmer ja nur zur Hälfte an der Verwaltung beteiligt sind. Demgegenüber haben wir bereits in Nr. 25 der „Ameise“ nachgewiesen,

der Kasse vollständig in der Hand haben seiner ihm gewiß recht schwer gewordenen Arbeit: „Die Wahl zwischen beiden Klassen steht jedem frei“. Wenn dem nur so wäre, wenn die Unternehmer nur jeden Arbeiter selbst entscheiden lassen wollten, in welche Kasse er gehen will, die Herren könnten lange warten. Darum werden sie die Arbeiter nicht wählen lassen, sondern

denkender Arbeiter mehr herein, in ihre Kasse geht kein vernünftiger Mensch freiwillig. Die „Mitglieder“ werden hinein getrieben werden.

sich die Arbeiter gefallen lassen.

Es kann aber auch leicht anders kommen!

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906.

Die Gewerkschaftsbewegung hat im Berichtsjahr wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen; auch die christlichen Gewerkschaften sind daran wie früher in erheblichem Maße beteiligt. Sowohl an Mitgliederzahl, Leistungsfähigkeit wie an der Führung stand unsere Bewegung im Jahre 1906 im Zeichen eines gewaltigen Fortschritts. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung insgesamt dürfte hinsichtlich der Mitgliederzahl an der Spitze aller europäischen Länder sowie der Vereinigten Staaten von Nordamerika stehen — so heißt es im Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften, in dem Generalsekretär Stegerwald Bericht erstattet über das abgelaufene Berichtsjahr.

Wie brüderlich, wie solidarisch sich die Christlichen geben können, wenn es gilt, sich auf Kosten anderer herauszustreichen. Die „deutsche Gewerkschaftsbewegung“ — als ob es hier nur eine allgemeine große Organisation gäbe, oder, da sich das Vorhandensein mehrerer Organisationen nicht gut leugnen läßt, doch Organisationen von gleichen Zielen, gleichen Grundsätzen und gleicher Macht. So ist es nun doch wohl nicht. Es gibt allerdings eine deutsche Gewerkschaftsbewegung, die von den zwei Millionen klassenbewußter, in den freien Verbänden organisierter

Arbeiter gebildet wird. An ihr haben die Christlichen keinen Teil, sie sind im Gegensatz zur deutschen Gewerkschaftsbewegung, zu ihrer Schädigung und Vernichtung gegründet worden und wenn ihnen das nicht gelungen ist, wenn wir heute in Deutschland eine Gewerkschaftsbewegung von achtunggebietender Stärke haben, so liegt das nicht am guten Willen und an der Mitwirkung der Christlichen, sondern an dem gesunden Organisationsgedanken und der Verbedräft der freien Gewerkschaften. Jetzt allerdings ist es eine bequeme Sache der Christlichen, sich mit ihrer Viertelmillion neben das Zweimillionenheer der freien Verbände zu stellen und zu verkünden: Wir, die deutschen Gewerkschaften, sind die stärksten der Welt!

Die christlichen Gewerkschaften zählten am Ende vergangenen Jahres 260 000 Mitglieder, soweit die vom Gesamtverband angeschlossenen Organisationen in Betracht kommen. Sie machen sich zwar immer noch das Vergnügen, sich die Verbände des Eisenbahn- und Postpersonals zuzuzählen und mit diesen ihre Mitgliederzahl auf 335 247 hinauf zu schrauben, als ob diese Verbände oder gar der wunderliche Verein zur gegenseitigen Hilfe in Dentschen überhaupt als Gewerkschaften in Betracht kämen! Wir wollen ihnen das Vergnügen lassen, aber an dem

Zahlenschwindel nicht teilhaben und uns an jenen 260 000 Mitgliedern halten. Gegen das Vorjahr ist eine Zunahme von 68 350 zu verzeichnen. Halten wir dem gegenüber die entsprechenden Zahlen der freien Gewerkschaften, so hatten diese beim letzten Jahresabschluss 1 797 285 Mitglieder und eine Zunahme gegen das Vorjahr von 367 982. Mit anderen Worten: die christlichen Gewerkschaften zählen ein Siebentel von der Stärke der freien Verbände, und fast die Hälfte mehr, als die christlichen Gewerkschaften nach dreizehnjährigem Bestehen zählen, nehmen die freien Gewerkschaften in einem Jahre zu.

Derartige Zahlen sind in ihren Unterschieden zu überzeugend, als daß sich an ihnen mäkeln ließe; sie sind auch in ihrer Überzeugungskraft geeignet, die Christlichen zur Bescheidenheit zu erziehen. Wer die ersten Jahre des christlichen Gewerkschaftsrummels mitgemacht hat, der weiß, mit welchen Hoffnungen und Berechnungen die Christlichen damals auftraten. 8 Prozent der deutschen Arbeiter sind in den freien Verbänden organisiert, die anderen 92 Prozent wollen von den bestehenden Organisationen nichts wissen. An diese wenden wir uns und wollen sie auf christlicher Grundlage organisieren — so hörte man es damals von den Christlichen verkünden. Wenn sie auch wohl selber nicht daran glaubten, die 92 Prozent der deutschen Arbeiter für sich zu gewinnen, so waren sie doch fest davon überzeugt, daß sie, getragen von der Gunst des Zentrums, des Klerus, der Behörden und der Unternehmer, die freien Gewerkschaften bald erreicht und auch überflügelt hätten. Waren doch die christlichen Gewerkschaften bestimmt, der Sozialdemokratie samt der Gewerkschaftsbewegung das Wasser abzugraben, den „Umschwung“ zu „überwinden“ und an die Stelle der revolutionären Arbeiterbewegung eine solche mit staatsbehaltender Gesinnung und auf den Ausgleich der Interessen gerichtete zu setzen.

Den Gedanken an solche Dinge haben die Christlichen fahren lassen müssen, da der Unterschied von einer Viertelmillion und zwei Millionen Mitgliedern doch wohl nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist. Und so bekennt denn Herr Stegerwald: „Wir haben uns noch nie der Illusion hingeeben, daß die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung in ihrer äußeren Entwicklung durch unsere Organisationen in nächster Zeit erreicht oder übertroffen werden könnte.“ Nun, diese Illusion hat ehemals in christlichen Kreisen fast allgemein bestanden; es ist sehr löblich für Herrn Stegerwald, wenn er an dieser Illusion nicht teilgenommen hat, und es würde noch löblicher für ihn sein, wenn er dieser Illusion nicht nur für die nächste Zeit, sondern für immer entsagen wollte. Er sieht nämlich immer die Sache für seine Organisationen zu günstig an, wenn er meint, daß die Christlichen bald 500 000 und die freien Gewerkschaften bald $2\frac{1}{2}$ Millionen Mitglieder zählen würden. Wir können's ihm schriftlich geben, daß wir weit eher die 2 500 000, als die Christlichen ihre 500 000 Mitglieder haben, selbst wenn demnächst die vaterländischen Arbeitervereine ins Lager der gesinnungsverwandten Christen ziehen würden.

Im einzelnen zählen von den christlichen Organisationen Ende 1906 die Bauarbeiter 75 153, Bauhandwerker und Hilfsarbeiter 38 076, Textilarbeiter 36 984, Metallarbeiter 26 272, bayrische Eisenbahner 23 311, Hilfs- und Transportarbeiter 13 430, Holzarbeiter 10 435, Keramarbeiter 8022, Tabakarbeiter 7638, Schuh- und Lederarbeiter 3739, Schneider 3285 und so herab bis zu den Gärtnern mit 420 Mitgliedern. Dabei beachte man das eine: die christlichen Gewerkschaften haben ihr Hauptverbreitungsgebiet in Rheinland und Westfalen, wo außer den Bergarbeitern besonders stark die Metallarbeiter vertreten sind. Der christliche Metallarbeiterverband hat seinen Sitz in Duisburg, also mitten im Gebiet der Eisenindustrie. Und trotz diesen günstigen Bedingungen hat von der gesamten deutschen Metallarbeiterschaft der christliche Verband, der 1899 gegründet wurde, bis jetzt ganze 26 000 Mann zu organisieren vermocht — ein vortrefflicher Beweis für die von den christlichen Agitatoren verbreitete Mär, daß die gutgesinnte, gläubige Arbeiterschaft unter dem Druck des „sozialdemokratischen Terrorismus“ seufze und sich sehne nach einer Organisation, worin sie unter dem Schutze ihres Glaubens und ihrer Meinung der Verfolgung ihrer wirtschaftlichen Interessen nachgehen könne.

Der Bergarbeiterverband bildet nach wie vor als weitaus größte Organisation den Kern und Rückhalt der christlichen Gewerkschaften; da er sich zudem vorwiegend auf das Ruhrgebiet beschränkt, so ist er hier immer von beträchtlicher Bedeutung. Ebenso bilden die Textilarbeiterorganisationen am Niederrhein eine ansehnliche Macht. Sehen wir uns aber die übrigen Verbände an, so treten sie gegen die freien Gewerkschaften vollständig zurück: zehnmal stärker sind unsere Mitglieder im Baugewerbe, vierzehnmal in der Metallindustrie, fünfzehnmal in der Holzindustrie — diese drei Zahlen der Hauptindustriezweige

sollten genügen, die dauernde Überlegenheit der freien Gewerkschaften über die christlichen darzutun.

Was die Klassenverhältnisse anbetrifft, so betragen die Einnahmen der dem Gesamtverband angeschlossenen Organisationen 3 378 888 Mk., die Ausgaben 2 709 260 Mk., der Kassenbestand 2 870 782 Mk. Von den Einnahmen kamen auf Beiträge 3 038 217 Mk., Aufnahmegebühr 59 469 Mk., Extrabeiträge 107 678 Mk., sonstige Einnahmen 170 902 Mk. Von den Ausgaben entfielen auf Verbandsorgane 275 260 Mk., Agitation 262 787 Mk., Streit- und Gemahregeltenunterstützung 853 485 Mk., Reise- und Arbeitslosenunterstützung 34 464 Mk., Krankengeld 265 485 Mk., Sterbegeld 136 994 Mk., Verwaltungskosten 124 977 Mk., Rechtschutz 61 238 Mk., Gehälter 76 631 Mk., Anteil der Lokalkassen 484 622 Mk., Beitrag an den Gesamtverband 35 470 Mk., Bibliothek und sonstige Bildungszwecke 15 208 Mk.

Der Bericht betont zum Schluß, daß der christlichen Gewerkschaftsbewegung im vergangenen Jahre „wieder reichliche Erfolge beschieden“ waren; sie habe an der Bessergestaltung des Lohnes der deutschen Arbeiterschaft in erheblichem Maße mitgewirkt, die Zahl ihrer Anhänger bedeutend vergrößert und ihre inneren Einrichtungen verbessert“. Der Bericht vergißt aber dabei zu erwähnen, daß bei allem, was für die deutsche Arbeiterschaft erreicht worden ist, die freien Gewerkschaften den Grund gelegt und die entscheidenden Kämpfe geführt haben. Die christlichen Gewerkschaften für sich wären nichts, keine ihre Organisationen ist stark genug, dem Unternehmertum auch nur einen Groschen höheren Lohn und eine Viertelstunde weniger Arbeitszeit abzurufen. Was sie sind, sind sie nur durch das Vorbild und die Vorarbeit der freien Gewerkschaften, auf die sie zwar gehörig schimpfen können, denen sie aber doch alles nachmachen, wo sie praktisch etwas leisten wollen.

Wie die Christlichen ihre Entstehung der Klassenbewußten Arbeiterbewegung verdanken, so auch dasjenige, was sie sich als Erfolge zuschreiben. Die christlichen Gewerkschaften entstanden, als sich die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbewegung den katholischen Geistlichen näherte und hier die Arbeiter aus ihrem Schlummer aufrüttelte. Da wurde das Zentrum mobil und empfand auf einmal das Bedürfnis nach christlichen Gewerkschaften. Der Sozialismus hat den Organisationstrieb der katholischen Arbeiter geweckt, den dann das Zentrum mit christlichen Gewerkschaften zu befriedigen suchte. Und von den Fortschritten der allgemeinen Arbeiterbewegung, deren Bahnbrecher und Vorkämpfer auf wirtschaftlichem Gebiete die freien Gewerkschaften sind, haben die Christlichen mit profitiert. Ihre Erfolge bestehen darin, daß sie fleißig die Brocken sammeln, die von anderem Tisch fallen.

Die materiellen Erfolge in Eisenberg.

Hatten wir in unserem letzten Artikel über Eisenberg mehr die allgemeinen Vorteile, die jene Aussperrung für uns mit sich brachte, behandelt, so wollen wir im Nachstehenden eine Uebersicht über die Erfolge geben, welche die Beendigung des Kampfes den eisenberger Kollegen im besonderen brachte. Dabei möchten wir uns aber nicht nur auf die Wiedergabe der nach der Aussperrung gemachten Bewilligungen der Unternehmer beschränken, sondern wir greifen zurück bis zum März. Und zwar aus dem Grunde, als man die Aussperrung als eine Folge jener damals energischer einsetzenden Bewegung ansehen muß.

Als originell ist zu bemerken, daß die „Arbeitgeber-Zeitung“, die bei einem für die Arbeiter verloren gegangenen Kampf nicht genug jubilierten und weise Mahnungen an die „irre geleiteten“ Arbeiter richten kann, mit der kurzen Bemerkung: „Daß in Eisenberg in den Porzellanfabriken die Arbeit wieder aufgenommen ist“, über die für sie recht unangenehme Tatsache hinweg zu gleiten versuchte. Umso mehr werden unsere Kollegen sich freuen, wenn sie lesen, unter welchen Bedingungen in Eisenberg die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Und zweifellos werden die nachstehenden Zeilen weitere Kreise unserer Kollegen mit neuer, größerer Zuversicht erfüllen und sie stärken in dem Gedanken von der Notwendigkeit der Organisation, die, wenn sie fest und von unbeirrt vorwärts strebenden Kollegen gebildet ist, ihr Gutes den Kollegen in Hülle und Fülle bietet.

Es heißt nun betreffs des Erlangten:

„Die Arbeiter der Firma Bremer & Schmidt traten im März in eine Lohnbewegung ein und erzielten die Maler eine Lohnerhöhung von 5—20 pCt. auf verschiedene Artikel, ferner wurde für genügende Ventilation gesorgt. Die Dreher erhielten 7 pCt. Lohnzuschlag. Die Dieber 5—20 pCt., die Backertinnen 10 pCt., die Druckerinnen 5 pCt. Sämtliche Tagelöhner erhielten pro Woche 1 Mk. mehr. Die Dreaner bekamen für

Jeden Ofen statt 88 Mt. 88,50 Mt. Außerdem werden für jeden dritten Ofen 1 Mt. mehr gezahlt. Alle Akkordarbeiter bekamen die 9 stündige Arbeitszeit.

Im Mai errangen sich die Dreher in der Kalker Fabrik 5-10 pCt. Lohnerhöhung, die Gießereien 10-20 pCt. Das Masseklaggeld wurde von 5 auf 2 Pfg. ermäßigt. In der Malerei wurden bewilligt: 5 pCt. Lohnerhöhung, der Stundenlohn stieg von 40 auf 48 Pfg. Artikel von 1/2 Duzend abwärts werden im Stundenlohn gemacht; ein Preisbuch wurde angelegt und der Rastmangel beseitigt. Waren das auch in sich abgeschlossene Bewegungen, so geht man wohl nicht fehl, anzunehmen, daß durch sie die Unternehmer für die dann später einsetzende Aussperrung williger gemacht wurde.

Im ursächlichen Zusammenhange mit der Aussperrung stehen jedoch nur die Lohnforderungen der Maler bei Mühlenfeld. Diese Firma hatte eine Lohnerhöhung zugestanden bei den Blau-malern von 10-15 pCt., bei den Buntmalern von 8-20 pCt. Die Prozentunterschiede kommen daher, weil immer nur die schlecht bezahlten Artikel aufgebessert werden. Die Maler sollten aber der Erhöhung nicht eher teilhaftig werden, als bis die Dreher sich mit Mühlenfeld geeinigt hatten. Dies trat jedoch nicht ein und kamen deswegen auch die Maler nicht in den Genuß der Bewilligungen.

Die nun folgenden Forderungen und Bewilligungen sind das Resultat des Kampfes selbst.

Forderungen bei Reineck. Dreherei und Gießerei:

1. 15-40 pCt. Lohnerhöhung, (bewilligt 7-10 pCt.).
2. Freie, gut geschlagene Masse, (bewilligt).
3. Abschaffung der Entschädigung für den Formenträger, (bewilligt).
4. Die Entlohnung soll am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr erfolgen, (bewilligt).
5. Sämtliche Hentel und Stege sind zum Gießen einzurichten. Stege sollen pro 100 25 Pfennige kosten, (bewilligt).
6. Genügende Ventilation, (bewilligt).
7. Bretter sind von den Füllern wieder an die Dreher abzuliefern. (Wenn nicht genügend da sind, soll es gemeldet und entsprechend angeschafft werden.)
8. Hentelgeld ist vom Kontor (Geschäft) aus ab zu ziehen, (nicht bewilligt)

Den Brennern, Glasurfrauen und Glasurpuzerinnen wurde, wenn 4 Ofen nicht gemacht werden können, ein Lohn von 20 Mt. für Brenner, 12 Mt. für Glasurfrauen und 10 Mt. für Puzer garantiert.

Die Frauen im Glasur- und Brennhaus wünschen einen männlichen Geschirträger, (nur für schwere Bretter stundenweise zugestanden).

Die Buntmaler forderten:

1. 20 pCt. Lohnerhöhung, (für deutsche Artikel vom 1. August und Export vom 1. Oktober ab 10 pCt. bewilligt).
2. Defteres Schmelzen, gereinigtes Geschirr, einen Mantel um die Schmelzesse und Rouleau, (zugestanden).

Die Blau- und Malerinnen:

1. 20 pCt. Lohnerhöhung, (bei den Malern abgelehnt, da eine Aufbesserung vor kurzem stattgefunden. Einzelne Artikel sollen aufgebessert werden. Ebenso bei den Malern).
2. Freie Lieferung von Pausen und Schablonen, (bewilligt).
3. Rouleau, (bewilligt).
4. Lichtgeld für Heimarbeiterinnen, (abgelehnt).

Der Maschinist verlangte 1 Mt. pro Woche mehr und für Ueberstunden 85 Pfg., (abgelehnt).

Bei der Firma Kalker Fabrik wurden gefordert: Blau-maler-, Malerinnen und Heimarbeiterinnen:

1. 15 pCt. Lohnerhöhung, (für Blau-maler abgelehnt. Für Malerinnen für Becher und Schalen bewilligt).
2. Anstellung eines Geschirträgers, (bewilligt).
3. Schaffung einer Preis-kommission, (bewilligt).

Ofenarbeiter.

1. Für Brennhaus, Glühboden und Glasur 15 pCt. Lohnerhöhung, (bewilligt für sämtliche Brennhaus- und Ofenarbeiter (männlich) 50 Pfg. pro Woche; für weibliche 25 Pfg. pro Woche abgelehnt).
2. Für Ueberstunden, am Sonntag und Wochentags nach 6 Uhr abends 85 Pfg. Stundenlohn, (abgelehnt, weil im Akkord gebrannt wird).

Die Bader.

Für lose geladene Waggons statt 4 Mt. 6 Mt. und für Aufladen von Stückgütern à Kiste 5 statt 2 Pfg., (abgelehnt).

Der Maschinist verlangte 15 pCt. Lohnerhöhung, (pro Woche 1 Mt. und das Krankengeld bewilligt).

Ferner ist eine bessere Behandlung der Arbeiter seitens des Obermalers und der 5 Uhr-Schluß für den ganzen Betrieb an den Sonnabenden zugestanden worden.

Bei der Firma Kraft (G. W. Kunze) standen folgende Forderungen: Malerei.

1. 15 pCt. Lohnerhöhung, (5 pCt. bewilligt).
2. Beim

Schmelzen 40 Pfg. Stundenlohn, (bewilligt). 8. Dreimal Scheuern im Jahre, (bewilligt).

Dreherei.

1. Gleichstellung der Preise für Becher und Schalen mit anderen Fabriken; für Großgeschirr 15 pCt. Lohnerhöhung, (7 pCt. bewilligt).
2. Freie Masse, (bewilligt).
3. Dreimaliges Scheuern im Jahre, (bewilligt).

Ofenarbeiter.

85 Pfg. Stundenlohn, Ueberstunden 40 Pfg. (Für den Glühfächer ist der Lohn von 12 auf 15 Mt. erhöht worden).

Der Kutscher: 19 Mt. Wochenlohn, (bewilligt).

Der Maschinist: 22 Mt. Wochenlohn und Befreiung von sämtlicher Hofarbeit, (21 Mt. bewilligt).

Der Kapseldreher:

Befreiung von Tagearbeiten, (bewilligt), 85 Pfg. Stundenlohn und 40 Pfg. bei Ueberstunden und Konzernen, (abgelehnt, nur bei Konzernen pro Stunde 80 Pfg.)

Für den ganzen Betrieb die 9 stündige Arbeitszeit, (nur für Akkordarbeiter bewilligt, für Tagearbeiter abgelehnt).

Bei Bremer & Schmidt forderten die Kollegen: Malerei. Unverdünnten Lack (für eine Art zugesagt). Gute Ventilation (zugesagt).

Druckerei: Pro Duzend 1 Pfg. mehr, (bewilligt).

Dreherinnen: 20 pCt. Lohnerhöhung, (auf einen Artikel 5 pCt. bewilligt).

Gießereien: Gefordert ??? (bewilligt durchschnittlich 5 pCt.)

Brennhaus: Die Tagelohn von 8 auf 8,60 Mt., (bewilligt).

Die 9 stündige Arbeitszeit für Tagearbeiter wurde abgelehnt.

Der Firma Mühlenfeld wurden folgende Forderungen gestellt: Dreherei.

1. 15 pCt. Lohnerhöhung, (bewilligt 10-13 pCt).
2. Freigabe des 1. Mai, (abgelehnt).
3. Gut geschlagene Masse, (Schlagmaschine wird aufgestellt).

Gießerei: 15 pCt. Lohnerhöhung, (bewilligt 7-8 pCt.)

Gute Ventilation, (bewilligt).

Für Akkordarbeiter wurde die 9 stündige Arbeitszeit bewilligt.

Tagearbeiter:

1. 9 stündige Arbeitszeit, (abgelehnt).
2. 86 Pfg. Höchst-, 84 Pfg. Mindeststundenlohn, (29 und 30 Pfg. Stundenlohn bewilligt).
3. Arbeiterinnen verlangten den Stundenlohn um 2 Pfg. erhöht, (1 Pfg. pro Stunde bewilligt).

Bei der Firma Voigt (Malerei), welche an der Aussperrung nicht beteiligt war, hatten die Mitglieder Lohnforderungen gestellt und auch 5 pCt. Erhöhung zugestanden bekommen.

Verbandsangelegenheiten.

Sperren.

Sperren in Deutschland: Berlin (einschl. Adlershof und Rixdorf) für Emailmaler. Boch u. Leich bei Ballendorf (Fasolt & Stauch). Brambach i. Voigtland (Firma Reinhardt und Köhler). Köln-Ehrenfeld (Molte & Böhnberg Köln. Kunstfiguren-Fabrik). Cortendorf. Eiberfeld (Peters Emailerwerk). Höhr (für alle Firmen). Hornberg. Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Neustadt bei Coburg. (Heber & Co.). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Schorndorf. Selb. L. Gutschenreuther (inklusive Firma Jäger & Werner). Sigen-dorf (Gebr. Voigt A.-G.). Sonneberg (Müller). Sorau. Stogheim. Teltow. Unterweißbach und Volksstedt (Mann & Porzellan). Düsseldorf (Hohmann).

Sperren in Deutschland: Alexandrintal (Rednagel) Senz (Mehlen). Flörsheim a. M. Freienorla. Gießenroba (Heene, Heißner, Gert & Reng). Königszell. Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau. Pössa. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Fünfkirchen. Fischern (R. Knoll). Klösterle. Merkelsgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar).

178. Vorstandssitzung vom 24. Juli 1907.

Entschuldigt fehlen Günther und Frosch.

Eine Anfrage der Firma Fritz Reinhardt in Brambach, aus welchem Grunde die Sperre verhängt, beziehungsweise nicht wieder aufgehoben wurde, soll entsprechend beantwortet werden. — Auf Veranlassung eines Mitgliedes des Glasarbeiter-Verbandes in Hornberg soll der Direktion der dortigen Steingutfabrik entsprechender Aufschluß gegeben werden. — Zuschriften von Kranichfeld, Magdeburg, Neuseelitz, Neuhaus a. R. Köthenkirchen, Schorndorf und Waldenburg werden zur

Kenntnis genommen. — Einige, von Eisenberg beantragte, besondere Entschädigungen werden bewilligt; die beantragten Mietszuschüsse müssen bei der gegebenen Sachlage abgelehnt werden. — Der Beschwerde-Kommission soll auf bezügliche Zuschrift in Angelegenheit 12 028 entsprechender Aufschluß gegeben werden. — Die Berichte der Gaukommission und des Gauleiters für die Monate Mai und Juni werden zur Kenntnis genommen. — Die beantragte Gründung einer besonderen Zahlstelle für die Figuristen und Polychromeure in Düsseldorf wird abgelehnt, mit der Begründung, daß mit der Bildung einer besonderen Sektion innerhalb der bereits bestehenden Zahlstelle, der beabsichtigte Zweck ebenfalls zu erreichen sein dürfte. — Die von M. Glabbach beantragte Gründung einer Zahlstelle in Venlo (Holland) muß abgelehnt werden, desgleichen ein weiterer Antrag, einen Teil der „Ameise“ in holländischer Sprache erscheinen zu lassen. — Die Gründung einer besonderen Zahlstelle in Bleichhammer wird abgelehnt. — Eine Angelegenheit der Zahlstelle Pforzheim, den beabsichtigten Uebertritt zum Metallarbeiter-Verband betreffend, wird vorläufig zur Kenntnis genommen und Beschlusfassung vertagt. — Der Ueberführung der Zahlstellen-Bibliothek in Elberfeld in die neu errichtete Zentral-Bibliothek wird unter den angegebenen Bestimmungen zugestimmt. — Einem Mitgliede des selber Verbandes in Schönwald wird der nachgesuchte Uebertritt in unseren Verband, nach der Bestätigung durch die Verwaltung, ausnahmsweise bewilligt. — Ein Besuch eines, vor zirka Jahresfrist, freiwillig ausgeschiedenen Mitgliedes der Zahlstelle Charlottenburg unter Nachzahlung der Beiträge für die verstrichene Zeit die alte Mitgliedschaft fortsetzen zu dürfen, wird abgelehnt. — Das Mitglied 10411 Blüthner Untermyhaus wendet sich gegen den erfolgten Ausschluß; dem Mitglied muß es überlassen bleiben, seine Angelegenheit der Zahlstellenverwaltung zu unterbreiten um diese zu veranlassen, seine Gründe zu prüfen, eventuell weitere Stellung zu nehmen. — Die Zahlstelle Böhmert wendet sich gegen den erfolgten Ausschluß dreier Mitglieder wegen Sperrebruches; der Ausschluß bleibt jedoch bestehen. — Ein Ausschlußantrag der Zahlstelle Elberfeld, für Mitglied 8022 wird vertagt, weil Rückfrage erforderlich erscheint. — Dem Mitglied 19 814 Elsterwerda wird Rechtschutz bewilligt. — Mitglied 8807 Gräfenbain erhält ausnahmsweise Unterstützung vom 18. 7. ab. — In Unterstüchungsache 18 419 Großbreitenbach wird Vertagung und Rückfrage beschlossen. — Für 8889 Meuselwig wird Unterstützung nach Ablauf der Kündigungszeit bewilligt. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 804 Althaldensleben wegen angeblich zu wenig gezahlten Krankengeld-Zuschusses, wird als unbegründet zurück gewiesen. Ein wiederholter Antrag der Zahlstelle Althaldensleben, eine Ausgabe aus dem 12pSt.-Fonds (die für laufende Unterstützung an das Mitglied 884 verursacht worden ist,) als zu Recht geschehen anerkennen zu wollen, wird wiederum abgelehnt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

Berichtigung. Im Protokoll der 169. Sitzung muß es heißen, Mitglied 10 411 Blüthner-Untermyhaus wird nach § 8, Ziffer 8 vom Verband ausgeschlossen.

Aus unserem Berufe.

Döbeln. Unter Bezugnahme auf unsere Notiz in Nr. 28 der Ameise, in der es hieß, daß einige Maler den Betrieb von Großfuß verlassen hätten, weil die Bewilligung gestellter Forderungen so lange auf sich warten ließ, schreibt uns Herr Großfuß u. a.: „Ich teile Ihnen höflichst mit, daß im ganzen Jahr 2 Maler bei mir ausgetreten sind und zwar einer, um eine Meisterstelle anzunehmen und ein zweiter, den ich wegen Diebstahl von Mustern sofort entlassen habe. Ferner bemerke ich noch, daß Ihr Vertrauensmann, welcher ebenfalls in meinem Etablissement beschäftigt ist, vom betr. Artikel bis zum Erscheinen keine Ahnung hatte und bestätigt er dies durch Unterschrift. — Wir wären den Kollegen in Döbeln dankbar, wenn sie fest stellen würden, welche Mitteilung die richtige ist.“

Elsterwerda. Die seit längerer Zeit in der Steingutfabrik schwebende Brennerdifferenz wurde vor kurzem beigelegt. Von den ausständig gewordenen Brennern hatte eine Anzahl bereits anderweitig Arbeit genommen und teilweise waren in ihre ehemaligen Arbeitsstellen Arbeitswillige gerückt. Trotzdem kam ein Friede auf der Grundlage zustande, daß durch die Direktion eine Lohnfestsetzung in nachstehender Weise erfolgte. Die Brennhausarbeiter von 18 Jahren und darüber erhalten einen Anfangstageslohn von 2,60 Mt. Ferner werden jedem Brennhausarbeiter und jeder Brennhausarbeiterin in der Zeit vom 1. Juli 1907 bis 1. Juli 1908 Prämien in Höhe von 10 Pfg. pro Tag gezahlt. Diese Prämie ist fällig am 30. Juni 1908. Sie wird auch dann in entsprechender Höhe gezahlt, wenn die Arbeiter die Fabrik freiwillig verlassen, aber nur, wenn sie in keinem anderen Betriebe am Orte in Arbeit treten. Damit hat sich die Direktion eine Konkurrenzklause geschaffen, die gerade keinen Vorteil für die Arbeiter bietet. Wenn nämlich so viele Brennhausarbeiter aus der Steingutfabrik in andere Betriebe laufen, so liegt das nicht zum wenigsten daran, daß in jenen Betrieben bessere Löhne gezahlt werden. Man wird ja auch ohne weiteres einsehen, daß der oben angeführte Anfangslohn von 2,60 Mt. eine recht geringe Bezahlung für die harte Arbeit im Brennhaufe darstellt. Die übrigen Zusagen, die von der Direktion gemacht wurden, beschränken sich auf die Besserung hygienischer und sanitärer Anzulänglichkeiten, die auch ohne Differenzen hätten beseitigt werden müssen. Einen Zukunfts-

wechsel stellte dann der Direktor den Arbeitern dahin gehend aus, daß er denen, die jetzt 82 Pfg. die Stunde verdienen, bei „entsprechenden“ Leistungen Zulagen gewähren wolle. — Die Brennhausarbeiter waren im Land- und Fabrikhilfsarbeiterverband organisiert. Offenlich sehen sie darauf, daß die Direktion ihren Wechsel gegen die Arbeiter nicht auf allzu lange Zeit verlängert.

Fürstenberg (Weser). Hier gehen die Liebenswürdigkeiten gegen die Kollegen weiter. Man berichtet uns, daß vier Kollegen gekündigt worden sind. Alle Begleitumstände dieser Kündigung drängen die dortigen organisierten Kollegen zu der Auffassung, daß es sich bei diesen neuen Entlassungen wiederum um Maßregelungen handelt. Unter den gekündigten Kollegen befindet sich denn auch der politische Vertrauensmann am Orte, ferner ein Ansässiger, der ein Häuschen sein eigen nennt und der wer weiß weswegen den Unwillen der Direktion erregt hat. Besonders macht sich wieder der Nachteil für die Arbeiter geltend, daß sie ihre Logis von der Fabrik mieten mußten. So wurden einigen anderen, anscheinend auch „verdächtigen“ Kollegen die Wohnungen auf vier Wochen gekündigt, obgleich die Miete bis 1. Oktober entrichtet ist. Ueber die weiteren Zustände dortselbst heißt es dann in einer uns zugegangenen Zuschrift: „Im April d. J. wurde schon eine Kommission der organisierten Arbeiter bei der Direktion vorstellig, um die Abstellung verschiedener Mißstände zu besprechen. Von Seiten der Direktion wurde das Versprechen gegeben, daß für die Malerei ein neuer Fußboden geschaffen werden solle — aus dem alten, der leider noch vorhanden ist, wächst bereits der Schwamm —, daß für die Dreherei eine Masseschlagemaschine, welche die Masse zum Gebrauch fertig stellt, angeschafft werden solle. Dazu wurden von dem Direktor schon Verzeichnis, Größe, Form usw. vorgezeigt. Auch gegen die Organisation habe er nichts, erklärte der Herr Direktor. Da er selbst organisiert sei, könnten es auch die Arbeiter sein. Organisierte Arbeiter wären ihm lieber als andere. Wie steht es aber damit: Auf Kosten des Verbandes, der Fahr- und Umzugskosten bewilligt, sucht man für die hiesige Fabrik am liebsten verheiratete Arbeiter heranzuziehen und dieselben, wenn sie an den vorhandenen Mißständen rütteln wollen, wieder zu entlassen. Mit dem Versprochenen hat es denn auch lange Weile. Wie zum Hohn sagen die Beamten der Fabrik noch, die hiesigen Arbeiter sind ja mit den Verhältnissen zufrieden. Es sind bloß die Fremden, die da hegen und schüren wollen.“ Nun, wir raten allen Kollegen, jeden Zug nach Fürstenberg zu unterlassen. Die nächste Zeit dürfte uns wohl Gelegenheit geben, noch mehr über diesen Ort und über die für die Kollegen dort herrschenden Zustände berichten.

Höhr. Eine neue Aussperzung! Es hatte den Anschein, als wenn die angebahnte Lohnbewegung der Steingugdreher in Höhr zur Zufriedenheit beider Teile endigen sollte. Die Mehrzahl der Unternehmer hatte sich mit den Kollegen geeinigt und auch die Firma Merkelbach machte Zugeständnisse, mit denen die Kollegen sich zufrieden erklärten. Nur die Firma Diefinger wollte von einer Einigung nichts wissen und am 31. Juli lief die Kündigungszeit der beiden dort beschäftigten Verbandskollegen ab. Aber auch die Firma Marx & Remy trieb den Konflikt weiter und mutete den Kollegen Bedingungen, unter denen die Einigung stattfinden sollte, anzunehmen zu, auf die die Dreher nicht eingehen konnten. Wollte die Firma doch nur die Artikel im Preise aufbessern, die sie für aufbesserungsfähig hielt. Dieser Widerstand der Firma beschwor einen neuen Konflikt herauf; denn nachstehendes Zirkular erging an die organisierten Kollegen: „An die organisierten Dreher in Höhr und Grenzhausen. Die Lohntarifverhandlungen haben bis jetzt bei den Firmen Marx & Remy, Reinhold Merkelbach und R. Diefinger trotz der entgegenkommenden Haltung der betreffenden Firmeninhaber keine gütliche Regelung gefunden. Der unterzeichnete Verband erachtet es als seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die organisierten Arbeiter derjenigen Fabriken, die auf Grund gütlicher Abmachungen Tarifverträge abgeschlossen haben, auch ein Interesse daran haben, daß die Lohnbewegung auch bei den genannten drei Firmen eine ordnungsmäßige Abwicklung findet. Falls der Arbeitgeberverband genötigt ist, in die Verhandlungen einzugreifen, kann die Folge nur die sein, daß unberechtigte Forderungen der organisierten Arbeiter in den genannten Fabriken beziehungsweise Kündigungen zur Durchsetzung solcher Forderungen damit beantwortet werden, daß statutengemäß alle organisierten Arbeiter in allen Fabriken der Arbeitgeber-Verbandsmitglieder ausgesperrt werden. Höhr, den 28. Juli 1907. Verband der Steingugfabriken von Höhr und Grenzhausen.“ — Am 27. Juli erging dann, wie zu erwarten war, an die einzelnen organisierten

Unternehmer eine Aufforderung, von der wir einen an die Firma Reinhold Gante gerichteten Abzug zur Verfügung haben: „Herrn R. Gante, Höhr! Die Lohnverhandlungen bei den Firmen Marzy & Remy und S. P. Herz I sind gescheitert. Die Dreher der beiden Firmen bestehen, gestützt auf ihre Verbandzugehörigkeit, darauf, daß ihre Forderungen, die größtenteils zugegeben waren, restlos bewilligt werden, obwohl in den meisten anderen Betrieben Vereinbarungen auf der vernünftigen Grundlage des beiderseitigen Entgegenkommens getroffen worden sind. Der unterzeichnete Verband ist daher gezwungen, die Angelegenheit als eine prinzipielle, als eine Lebensfrage aufzufassen und demgemäß zu handeln. Unter Bezugnahme auf die Verbandsstatuten werden Sie daher aufgefordert, Ihre sämtlichen organisierten Dreher unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist zu entlassen. Die Kündigung muß heute erfolgen. Verband der Steingutfabriken von Höhr und Grenzhausen. — Unter Bezug auf vorstehendes Zirkular kündige ich sämtlichen Drehern in meiner Fabrik, die dem Porzellanarbeiterverband angehören. Reinhold Gante.“ — Die Kündigungen, von denen, den vorliegenden Mitteilungen nach, 86 Dreher getroffen wurden, laufen bei Marzy & Remy am 6. August, bei den übrigen Firmen am 10. August ab. Folgende Firmen sperren aus: Marzy & Remy, O. Girmscheid, Reinhold Gante, S. P. Herz, Albert Thewalt, Carl Diesinger, Reinhold Merkelbach, Dumler & Dreiden, Krostopf & Herz. — Wir wollen abwarten, ob die Herren nicht ein bißchen zu schnell geschossen haben. Es dürfte ihnen schwer werden, die frei gewordenen Dreherplätze mit den ihren Anforderungen entsprechenden Arbeitswilligen besetzen zu können. Vor allem müssen die Ausgesperrten wacker aushalten. Ueber Höhr ist die Sperre verhängt. Man wolle sie strengstens beachten.

Leipzig. Man schreibt uns: Bei der Firma Gräß & Co. in Leipzig-Schleußig drohen wegen Maßregelung ernste Differenzen auszubrechen. Man wolle jeden Bezug unterlassen.

Rothenkirchen. Wiederum schreibt man uns über die Zustände in der Porzellanfabrik, die wir schon manches Mal kritisieren mußten, folgende wenig erbauliche Schilderung: „Die Verhältnisse in der hiesigen Malerei haben sich im Laufe des letzten halben Jahres außerordentlich schlecht gestaltet. Die Maler verdienen zur Zeit einen Durchschnittslohn von 10 bis 15 M., pro Woche. So wurde von einem Kollegen ein solches Lohnbuch einem fremden Kollegen gezeigt, auf Grund dessen nahm derselbe keine Arbeit an und wurde nun der Kollege, weil er das „Verbrechen“ verübte, die Wahrheit ans Licht zu fördern, sofort entlassen. Es kam sogar vor, daß Maler die 10 Mark hatten, am darauf folgenden Tag (also in 14 Tagen) ohne Geld nach Hause gehen mußten. Ferner kam es vor, daß Maler die Summen von 2,38 M., oder 6 M. oder 7 M. pro Woche verdienten. Zur Vorsorge, daß ein Fremder nicht wieder entlaufen soll, werden demselben gleich bei Arbeitsnachfrage die Papiere abgenommen. In der Hauptsache bestehen die hiesigen Arbeitskräfte aus Lehrlingen, ungelerten Arbeitern oder weiblichen Personen. Gelernte Arbeiter findet man fast keine. Also Kollegen, hütet Euch bei Zeiten vor Rothenkirchen.“

Schorndorf. Mit aller Gewalt scheint die Firma Bauer & Pfeiffer auf einen offenen Konflikt mit den bei ihr beschäftigten Arbeitern hin zu drängen. Anders können wenigstens die Entlassungen von organisierten Kollegen, die unter den wichtigsten Gründen erfolgen, nicht erklärt werden. Anstelle der angeblich wegen Arbeitsmangel Entlassenen treten dann sofort Neuangenommene. Am meisten reizt die Kollegen aber das Verhalten des Oberdrehers Sauerbrey. Dieser war früher wohl selbst organisiert und tut sich heut noch viel auf seine frühere Tätigkeit als Zahlstellenvorstand und Kassierer zugrunde. Aber nichtsdestoweniger bringt es derselbe Mensch mit „Ständer“ oder von Bedauern erfüllter Miene fertig, Verbandskollegen zu kündigen und an deren Stelle Unorganisierte zu setzen. So verabschiedete sich dieser vielseitige Oberdrehler von einem Kollegen mit ungefähr folgenden Worten: „Ich tut mir sehr leid, Sie sofort entlassen zu müssen, aber ich handle im Auftrage des Herrn Pfeiffer“. Nachher stellte sich jedoch heraus, daß Herr Pfeiffer von dieser Kündigung nichts wußte. Aber er hieß sie gut; denn ihn ärgert die über den Betrieb verhängte Sperre ungemein. Der Weg jedoch, den Herr Pfeiffer zur Aufhebung der Sperre einschlägt, dürfte der allernüchternste sein. Mit solchen willkürlichen Entlassungen giebt man nur Del ins Feuer. Besser wäre es schon, die Herren bemühten sich ernstlich, die in ihrem Betriebe bestehenden Uebelstände zu beseitigen. Da fehlt es an Reinlichkeit, Ventilations-Einrichtungen, an Masse, an

Platz und Brettern. Unhaltbar ist auch der Zustand, daß 18 Italienerinnen auf dem Heuboden schlafen. Das sind zwar alles Dinge, die schon durch den Fabrikinspektor abgestellt worden sein sollten, aber es ist ja nun einmal eine eigene Sache damit. Hoffentlich wird die Sperre über Schorndorf von allen Kollegen strengstens beachtet. Verhandlungen schweben.

Sitzendorf. Die Firma Gebr. Voigt überraschte „ihre“ Arbeitswilligen jüngst mit folgender Bekanntmachung: „Wir geben hiermit kund, daß wir vom Tage der Aussperrung unserer organisierten Leute, also vom 15. Juni ab, unsern sämtlich hier (da ist Sitzendorf gemeint) und in Unterweißbach noch beschäftigten Altkorbarbeitern, wie Malern, Formern, Formgießern, Rapselbrechern eine 5 prozentige Lohnerhöhung gewähren. Allen übrigen Arbeitern, welche im Tage- oder Wochenlohn beschäftigt werden, wie Brenner, Schmelzer, Packer, Maffemüller, Formträger, Hofarbeiter gewähren wir eine Zulage von 10 Pfg. pro Tag. Die Auszahlung dieser Lohnerhöhung soll auf vielseitigen Wunsch nicht wöchentlich, sondern jährlich, und zwar zur letzten Auszahlung im Jahre (Weihnachten) erfolgen. Diese Vergünstigung hat auch Bezug auf alle diejenigen Leute, welche bis zum 5. August unter den bekannten Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen. Sitzendorf, den 25. Juli 1907. Die Direktion: Alfred Voigt, Unterweißbach.“ — Die Sache ist doch ein wenig zu plump, als daß ein vernünftiger Kollege von den Ausgesperrten darauf rein fallen sollte. Ganz abgesehen von der Lappalie von 10 Pfg. pro Tag und der fraglichen Höhe der 5 pSt. steht der Teufelsfuß berechnender Hintergedanken doch schon durch den „vielseitigen“ Wunsch auf jährliche Prämienzahlung deutlich hervor. Das ist der alte Kniff alter Pfiffkuffe, die, schon lange ehe die Gebrüder Voigt auf diesen simplen Einfall kamen, sich bemühten, den Arbeitern mit solchen „Bewilligungen“, „Geschenken“, „Gratifikationen“, „Prämien“, „Wohltaten“ — und wie diese „arbeiterfreundlichen“ Auswüchse je nach Bedürfnis noch getauft wurden — ein K für ein U zu machen. Wir meinen, die Aussperrung an sich bot den Kollegen reichlich Gelegenheit, die Firma Voigt in ihrer wahren Gestalt kennen zu lernen, so daß man getrost sagen kann, der Zauber zieht nicht mehr.

Teltow. Emsig bemüht sich der Betriebsleiter Berghaus, der momentan die Teltower Porzellanfabrik unter sich hat, Leute heran ziehen. Die Annoncen wirken nicht. Nun hing man einen Ristendeckel vor die Fabrik. Auf der einen Seite desselben werden Arbeiter, auf der anderen Arbeiterinnen gesucht. Einen Tag ist die Arbeiter-, am anderen Tag die Arbeiterinnenseite oben auf. Inzwischen versucht sich der Oberformer im Isolatorendrehen, desgleichen ein Malerlehrling, während ein Schlächter die Stange bedient und der Glasurmeister seine Zeit mit Sortieren ausfüllt. Das scheint aber die schwerste Arbeit zu sein; denn von den so kunstfertig hergestellten Isolatoren sind mitunter 40 bis 50 Prozent defekt. Für defekte Ware wird aber nichts bezahlt. Die Folge ist: Dauernder Dalles! Wir können nur allen Kollegen in ihrem eigenen Interesse raten, die Sperre über Teltow sorgsam zu beachten.

Unterweißbach. Die Firma Mann & Porzelius ist mit ganz besonderem Eifer darauf bedacht, Arbeitern, die sie ausgesperrt, anderweitig, sei es auch im Gefängnis, ein Unterkommen zu verschaffen. So schreibt man uns: „Es hatte eine Familie aus einem Nachbarorte die Absicht, gegenwärtig bei dieser Firma in Stellung zu treten, nahm aber nach Aufklärung der gegenwärtigen Situation durch verschiedene Ausgesperrte Abstand davon. Am Vormittag traf der absagende Bescheid ein und schon gegen Mittag war Manns Buchhalter in dem drei Stunden entfernt liegenden Orte, um den Vater dieser Familie wieder anzufahren, und bereits am nächsten Tage hatte dieser beim Senbarmen ein Verhör zu bestehen, bei dem er natürlich der Wahrheit gemäß bekunden mußte, daß er von den Ausgesperrten nicht belästigt, sondern nur über die Situation aufgeklärt worden sei. Mit einer Straferfolgung gegen die Ausgesperrten ist also diese Firma wieder einmal herein gefallen.“ — Wenn die Firma nur mit dem gehaten Teil desselben Eifers dem Frieden mit den Ausgesperrten zustreben würde, so wäre der Konflikt lange beigelegt worden.

Terracotta-Arbeiter.

Cöln. Der Stand der Aussperrung in der Kölnener Kunstfigurenfabrik (Nolte & Schöner) ist noch immer ein für die Kollegen gleich günstiger. Die wenigen sich eingefundenen Arbeitswilligen konnten wieder abgeschoben werden und die Firmeneinhaber sind in ihren leeren Arbeitsräumen ungestört. Es ist kennzeichnend, daß man sich nun bemüht, die bei anderen Firmen tätigen Verwaltungsmitglieder zu schädigen.

Das Bemühen wird aber wenig Erfolg haben und die Firma dürfte nur klug handeln, wenn sie die Gelegenheit benützt, das zur Einigung angerufene Gewerbegericht als Friedensbrücke zu betrachten.

Schwoiz. In der Ofenfabrik in Mett bei Biel befinden sich die Berufsgenossen in ernstlicher Lohnbewegung. Es wird er- sucht, jeden Zugug von Formern und Malern streng fern zu halten.

Versammlungsberichte etc.

Hirschau. Am 21. Juli fand im Gasthof zum Schwan in Schnaittenbach eine öffentliche freie Gewerkschaftsversammlung statt. Vor Beginn der Versammlung war der Saal schon vollständig besetzt. Es waren einige Christlich-Organisatorische von Hirschau anwesend, welche aber vor Beginn der Versammlung verschwunden waren. Auch von unserer Seite war eine große Anzahl aus Hirschau erschienen. Genosse Fischer aus Nürnberg sprach über das Thema: „Nutzen und Zweck der Organisation“. Der Redner schilderte in seinem 1 1/2 stündigen Vortrage in klarer Weise die schlechten Verhältnisse, welchen ein Arbeiter heutzutage unterworfen ist. Ferner führte er an, warum so und so viele Krankheiten unter den Arbeitern und auch unter ihren Kindern entstehen. Genosse Fischer schilderte, wie einige Unternehmer durch die Arbeiter kolossale Profite einstecken und wie der Arbeiter sich um einen Schundlohn abplagen muß. Darum forderte er die Schnaittenbacher Genossen auf, sich alle zu organisieren, denn die Organisation sei der Grundpfeiler, auf dem allein eine Besserstellung des Arbeiters angestrebt und erreicht werden könne. Genosse Fischer führte den Anwesenden die Vorteile vor Augen, die ihnen der Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter bietet, indem er vorlas, was dieser für Unterstützungen an seine Mitglieder ausbezahlt. Zum Schlusse forderte Referent die Schnaittenbacher Kollegen auf, alle dem Verbands beizutreten, um ein Ganzes zu bilden.

f. Katzhütte. Zahlstellenversammlung vom 27. Juli. Anwesend sind ca. 90 Mitglieder. Kollegin Pauline Meeres aus Langewiesen ist anwesend. In einem 3/4 stündigen Vortrage entledigte sie sich ihres Referats in vorzüglichster Weise. Wir können nur damit zufrieden sein, daß sich wieder eine Kollegin für die Waldorte gefunden hat. Im Laufe der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde betont, daß sich wohl mehrere Kollegen streichen ließen, daß aber trotzdem die Zahlstelle sich nicht verringert hat, sondern sie ist gestiegen. Es sind nun ausgeschieden wegen Verzugs oder hohen Resten 17, dazu getreten sind wieder 19 Mitglieder. Wir möchten hoffen, daß sich die Kollegen ihre Auchkollegen ein bißchen näher betrachten.

r. Potschappel. Die am 20. Juli im Angermannschen Gasthof zu Döhlen abgehaltene Porzellanarbeiter-Versammlung befaßte sich zunächst mit dem Antrag der 10 Zahlstellen Althalbendsleben, Budau u. w. betr. Einrechnung des Sonntags als Wartetag. Nach stattgehabter Debatte wird der Antrag einstimmig abgelehnt. Koll. Reihauer erstattete seinen Bericht vom Gewerkschaftskartell und streifte die Organisation der gelben Gewerkschaft, das Verwerfliche dieser „Untertanen“ den Mitgliedern vor Augen führend. Der Hauptkasse werden 100 Mk. aus dem 12 pSt.-Fonds überwiesen. Wie auch voriges Jahr eine Anzahl Mitglieder zum Gewerkschaftsfest fehlten, so geschah es auch diesmal. Möchten sich doch diese Kollegen einmal den Zweck unserer Bewegung ernstlich vor Augen führen und alles andere beiseite schieben. Nach diesem ergriff Gen. Redakteur Klein das Wort zu seinem Vortrag „Warum organisieren wir uns und wie schützt der Arbeiter sein Recht?“ Der Referent führte in 1 1/2 stündlicher Rede den Grund, Zweck und das Ziel der Organisation den Mitgliedern vor Augen. Reichlicher Beifall lohnte den Redner am Schlusse seiner vortrefflichen Ausführungen. Am 18. August findet mit den dresdner Kollegen eine Partie nach dem Windberg statt. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben. Anwesend waren 62 Mitglieder.

g. Unterweissbach. Versammlung vom 26. Juli. Anwesend waren ca. 260 Personen. Der Vorsitzende erteilt dem Genossen Emil Partmann, Rudolstadt zu der Tagesordnung „Die Notwendigkeit der Arbeiterkämpfe“ das Wort. Letzterer schilderte an Hand verschiedener Beispiele, die Notwendigkeit der Arbeiterkämpfe und kommt hierauf auch auf die hiesige Aussperrung zu sprechen; er betont, daß er jetzt so manches von früher bekannte Gesicht sehe, von dem die Leichenfarbe der Fabrik geschwunden und das von der lieben Sonne gebräunt sei. Wenn er (Referent) den ganzen Tag bis in die späte Nacht bei seiner Arbeit sei, wünsche er sich auch einmal vier Wochen mit ausgesperrt zu sein. Er gönne es den Aussperrten von ganzem Herzen, die Genüsse der Natur auch einmal für sich in Anspruch nehmen zu können, daß sie sich von der vergiftenden Fabrikluft einmal gründlich erholen könnten. — Einen Artikel aus der „Keramischen Rundschau“ „Die Unterstützungs-kasse der vereinigten Porzellanfabriken“ betreffend, bringt Referent zur Verlesung und kritisiert denselben in scharfen Worten. Wie es die Unter-nehmer verstehen, die betreffenden Kassen zu ihrem Nutzen und Vorteil einzurichten und daß sie die Arbeiter für so dumm halten, um diese Ein-richtungen nicht zu begreifen. Als Beispiel führt er den Betrieb von Schäfer & Vater in Rudolstadt an. Die Urlaubunterstützungen, welche her- erst von den Arbeitern aufgebracht werden müssen, wären zum großen Teile bloß für die Herren Buchhalter und Direktoren da. Referent kritisiert noch scharf den Anschlag, der am 26. Juli in der Bogtschen Filiale in Unterweissbach gemacht worden ist. Indem den Arbeitswilligen und denjenigen, welche bis zum 6. August die Arbeit wieder unter den bekannten Bedingungen (Abmeldung vom Berliner Verbands) aufnehmen, eine 5prozentige Lohnerhöhung gewährt wird und auf vielseitigem Wunsch, nicht jede Woche, sondern bei der letzten Aus- zahlung im Jahre (Weihnachten) zur Auszahlung gelangt. Von wem der vielseitige Wunsch ausgeht, wird nicht gesagt. Ob es vielleicht die Aussperrten sind? — Vorstehendes beweise, daß es die Firma jetzt mit der Angst zu tun bekommt, indem sie nun den Aussperrten ein dünnes

Schnittchen Brot mit ein paar Krümchen Zucker anbietet. Der Redner warnt die Aussperrten vor der Bekanntmachung der Firma. Es sei nur eine Falle, um eine Anzahl Aussperrter zum Unfall zu bringen. Er sei heute zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß auch nicht ein Einziger von den Anwesenden sich auf das tiefe Niveau eines Streik- brechers herab lassen wird, sondern daß man kämpfen wird, bis die Unternehmer die Rechte der Arbeiter voll und ganz anerkennen werden. G. Hartmann appelliert noch in kräftigen Worten an die Anwesenden, in dem aufgedrungenen Kampf Schulter an Schulter zu kämpfen und aus- zuhalten, bis der Sieg ein vollständiger ist. Reichlicher, nicht erden- wollender Beifall wurde unserm Genossen Hartmann für sein glänzend gehaltenes Referat zum Lohn. Es wurde vielseitig gewünscht, daß uns Genosse Hartmann recht bald wieder mit einem Referat beehrt. Der Vorsitzende gibt noch die Begebenheiten der laufenden Woche bekannt und schließt hierauf die Versammlung. Der Stand der Situation ist noch unverändert und ist jeder Zugug streng fernzuhalten.

h. Wittenberg. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegen- heiten gibt die Agitationskommission ihren Bericht von der in Rößlau stattgefundenen Agitationskonferenz. Sodann gelangt der Antrag Magdeburg betr. unserer Verbandsstrankekasse zur Abstimmung. Der- selbe wird mit der in der „Ameise“ bereits mitgeteilten Begründung ein- stimmig abgelehnt. Dem Ersuchen des Hauptvorstandes Rechnung tragend, werden sämtliche zur Verfügung stehenden Gelder aus dem 12 pSt.-Fonds in der Höhe von 50 Mark einstimmig der Verbandskasse überwiesen. Hieran anschließend wird die Entnahme von Streikmarken einer entsprechenden Diskussion unterzogen. Obwohl sämtliche Mitglieder in anerkannter Weise regelmäßig Marken entnehmen, wird brin- gend ersucht, in Anbetracht der gegenwärtigen Aussperrungen je nach Verdienst den freiwilligen Beitrag respektive die Entnahme von Marken zu erhöhen. Leider war auch diese Versammlung schwach besucht, sodas den Gleichgiltigen zugerufen werden muß: Bringt Eurer Organisation mehr Pflichtbewußtsein und Interesse entgegen, zumindest aber besucht alle vier Wochen die Zahlstellenversammlung!

Sterbetafel.

Moschendorf. Ottilie Adermann, Malerin, geb. am 22. November 1884 zu Beringen, gest. am 20. Juli 1907 an Schwinducht. Krankheitsdauer 58 Wochen.

Vohenstraus. Fritz Seuß, geb. am 8. Januar 1882 zu Arzberg, gestorben am 31. Juli 1907 an einem Ohrenleiden und Hirnhautentzündung. Letzte Krankheitsdauer 17 Tage.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Nachtrag.

Bayreuth. Schf. Hermann Keller, Dr., Bürgerreutherstr. 22 1/2.
Düsseldorf. Sektion der Figuristen. Wf. Heinr. Schäfer, Talstr. 68 III,
Schf. Jean Stajar, Pionierstr. 58 II.
Elmshorn. Wf. A. Walle, Babelpromenade 48, Strm. G. Krüger, Sand-
berg 21.
Sehrendorf. Schf. August Neumann, Sonnenscheinstr. 518.
Wallendorf. Wf. Edmund Arnold, Porzellanformer.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jeden Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen

Angelroda. Sonntag, 11. August, nachmittags 8 Uhr, im Vereinslokal.
Mitgliederabstimmung.
Bayreuth. Sonnabend, 10. August, 8 Uhr, im bayrischen Löwen.
Berlin. Montag, 12. August, 7 Uhr, Sitzung der Gips- und Terrakotta-
branche bei Wollschläger, Albalberstr. 21.
Berlin-Moabit. Montag, 19. August, 8 1/2 Uhr, Putzstr. 10.
Breslau. Sonnabend, 10. August, im Lokale zum kühlen Strand der
Ober, Albalberstr. 10. Lohnstatistiken mitbringen.
Charlottenburg. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus,
Kosinenstr. 8.
Cöln. Dienstag, 13. August, bei Mansbach, Schaafenstr. 4.
Düsseldorf. Figuristen und Polychromeure. Sonnabend, 10. August,
8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Jos. Riß, Kirchfeld- und Jahnstraße
Ecke.
Elmshorn. Sonnabend, 10. August, 8 Uhr, bei Heinrichs. Lohnstatistiken
mitbringen.
Freienoria. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, im Saalal Naschhausen.
Garsitz. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, bei Alt Kessel.
Goldlauter. Sonnabend, 10. August, 9 1/2 Uhr, bei Friedrich Walther in
Heidersbach.
Gotha. Sonnabend, 17. August, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus zum Mühren.
Ilmenau. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, zur „Rosenu“. Vortrag.
Kahla. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, in Löbshaus, Thüringer Hof.
Kloster-Vessra. Sonnabend, 5. August, 5 Uhr in Themat, „Thüringer
Hof“. Mitgliederabstimmung.
Langewiesen. Sonnabend, 10. August, 9 Uhr, im Felsenkeller.
Leipzig. Sonnabend, 10. August, 1/9 Uhr, im Volkshaus, Zeitzerstr. 32.
Magdeburg. Sonnabend, 10. August, Vortrag des Genossen Savinski
über das Thema: Die Zentralisation in der Gewerkschaftsbewegung.
Martinroda. Sonnabend, 10. August, im Gasthaus zum „Thüringer
Wald“.
Neuhaldensleben. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, bei Wilt. Herzog.
Lohnstatistiken mit bringen.

Nürnberg. Sonnabend, 17. August, im Rest. Martin Behaim. Für hier durchreisende Kollegen befindet sich die Herberge, Gewerkschaftshaus, Neue Gasse 18.
Oberkölitz. Sonnabend, 12. August, im „Grünen Grund“. Vortrag.
Röhan. Sonnabend, 17. August, 8 Uhr, bei Dr. Scholz, Sattelberg.
Roda. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Selb. Sonnabend, 10. August, bei Max Krauthelm. Mitgliederabstimmung.
Uhlstädt. Sonnabend, 10. August, 1/2 Uhr, bei Oskar Görbert. Lohnstatistiken mitbringen.
Wallendorf. Montag, 12. August, 1/2 Uhr, im Bahnhofshotel.
Warmbrunn. Sonntag, 11. August, im Vereinslokal zu Herischdorf.

ANZEIGEN.

Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der bis jetzt erhobene Extrabeitrag von 25 Pfg. bis zum 18. Juli (insgesamt 10 Wochen) zu entrichten ist. Von da ab ist in letzter Versammlung beschlossen worden bis auf weiteres 10 Pfg. pro Woche zu erheben.
 Die Verwaltung.

Berlin. Sonnabend, 10. August, abends 8 1/2 Uhr, Alte Jakobstraße 75: Außerordentliche Versammlung. 1. Mitgliederabstimmung. 2. Vortrag. Pünktliches Erscheinen erwünscht.
 Die Verwaltung.

Dresden. Sonntag, den 18. August: Parte. Sammelpunkt um 1/2 Uhr nachmittags im Bergkeller, Bergstraße, dann Rathgrund, in der Laßschände Zusammentreffen mit den polschappler Kollegen. Ueber den Windberg nach Töhlen, daselbst in der Roten Schänke ein Längchen. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörige erwarten
 Die Vertrauensleute.

Aufforderung! Der Rapseldreher Christian Wagner von Langenau möge seine Adresse an Unterzeichneten gelangen lassen, damit er als Zeuge vor Gericht geladen werden kann. **Geurtich Weber**, Blauobermaler in Wöhenstrauß, Oberpfalz.

Warnung! Das frühere Mitglied 12048 Emil Raltschmidt aus Reichenbach, das nach Empfang von Arbeitslosen-Unterstützung dem Verband den Rücken gekehrt und beschimpft hat, dürfte jetzt an einzelnen Orten die Kollegen um freiwillige Unterstützung angehen. Wir warnen die Kollegen allerorts und bitten, dem p. Raltschmidt das Mitgliedsbuch abzunehmen und dasselbe an den Hauptvorstand einzusenden. Die Zahlstelle **Sörnewitz**.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf **Chiffre** muß **Porto** bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Schriftenmaler auf Glas sucht dauernde Stellung, wo er sich in Schrift auf Apotheker-Standgefäße oder in der Emaille-Schilderbranche einarbeiten kann. Offerten erbeten an die „Ameise“ unter R. S.

Cöln. Die Kollegen der Gips- und Terrakottabranche werden dringend ersucht, sich vor Engagementsannahme in Cöln oder Cöln-Schrenfeld bei der Verwaltung der Zahlstelle Cöln über die Arbeitsverhältnisse zu erkundigen.

Hamm i. Westf. Maler, welche beabsichtigen, hier selbst in Arbeit zu treten, wollen sich unbedingt erst bei der Zahlstellenverwaltung über die Verhältnisse erkundigen.

Magdeburg. Die Kollegen werden ersucht, sich bei Arbeitsannahme bei der Firma Untucht-Magdeburg in ihrem eigenen Interesse bei der hiesigen Verwaltung zu erkundigen.

Rothenkirchen. Vor Arbeitsannahme in der Malerei hier selbst wollen sich die Kollegen über die hiesigen Verhältnisse bei der Zahlstellenverwaltung erkundigen.

Sörnewitz. Vor Arbeitsannahme hier selbst (Abteilung Porzellanfabrik, Malerei) wollen sich die Kollegen in ihrem eigenen Interesse bei den hiesigen Vertrauensmännern erkundigen.

Teltow. Wir ersuchen die Kollegen die Porzellanfabrik Teltow unter allen Umständen zu meiden und die Zahlstelle Teltow nicht zu beachten.

Waldsassen. Vor Arbeitsannahme hier selbst wollen sich die Kollegen über die hiesigen Verhältnisse bei der Zahlstellenverwaltung erkundigen.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatangelegenheiten beträgt der Preis der 2-spaltigen Zeile oben deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Goldabfälle, Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

Pinsel alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen- und Borsten-Pinsel zum Goldbräunern. Versandt auch in kleineren Sorten empfiehlt
Max König, Kalia S.-A.

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen

Pinsel, Paletten, Flaschen, Nöpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramme Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Gießhausstr. 6.

Goldschmiedere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen**

Goldschmiedere sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwittau, Sa., Schmiedehausstr. 27.**

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplantz b. Zwittau in Sachsen.**

Goldschmiedere u. alle goldhaltig. Sachen

kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Proletats frei) **Otto Seifert, Zwittau in Sachsen, Osterweibstr. 82.**

Zur Beachtung für die Zahlstellen-Verwaltungen und Einzelmitglieder.

Alle Zuschriften in Rassen-Angelegenheiten, als da sind: Einsendungen von Gelbern, Abschlüssen, Beitrittserklärungen neuer Mitglieder, Um- und Abmeldungen von Mitgliedern, Anträge auf Krankengeld-Zuschuß, Sterbegeld, Zusendung von Verwaltungsmaterialien jeder Art sind zu adressieren an **Wilh. Herden, Verbandskassierer, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.**

Alle Zuschriften in Unterstützungsachen: Arbeitslosen-Unterstützung, Fahr- und Umzugsgelder, Rechtsschutz, in Differenz-Angelegenheiten jeder Art, Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen sind zu adressieren an **Joh. Schneider, Verbandschriftf., Charlottenburg, Rosinenstr. 3.**

Alle Zuschriften in Bezug auf: Agitation, Arbeits-Nachweise, Gründung von Zahlstellen, von den Verwaltungsbehörden (Polizei etc.) angeordnete oder verfügte Maßnahmen gegen die Zahlstellen, respektive deren Leiter, sowie Beschwerden gegen die Verbandsbeamten, Zahlstellen-Verwaltungen und wegen Verweigerung von Unterstützungen etc. sind zu adressieren an **Gg. Wollmann, Verbandsvors., Charlottenburg, Rosinenstr. 3**

Alle auf das Verbandsorgan „Die Ameise“ bezüglichen Zuschriften sind zu adressieren an **Fritz Zietsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56.**

Bei Reklamationen wegen nicht genügend erhaltener Blätter muß die genaue Zahl des gegenwärtigen Mitgliederbestandes in der betreffenden Zahlstelle angegeben werden.

Alle Zuschriften und Geldsendungen der Einzelmitglieder sind zu richten an

Carl Munt, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Sofern, um Porto-Ausgaben zu sparen, Zuschriften einer Zahlstelle an mehrere der vorgezeichneten Adressen in einem Couvert gesandt werden sollen, wird ersucht, für jede Angelegenheit, welche nicht in das Ressort des Empfängers gehört, ein gesondertes Blatt Papier zu benutzen. Die Verwaltungen und Mitglieder, welche An- und Abmeldungen nach Orten zu bewirken haben, an welchen Zahlstellen nicht bestehen, werden ersucht, den Namen des Ortes nach und von welchem ein Mitglied ab- oder angemeldet, an zu führen.

Zur gefl. Beachtung!

Alle zur Aufnahme für die Nummer 34 der „Ameise“ bestimmten Anzeigen wolle man bis spätestens Montag, den 19. August mittags, an den Kollegen **G. Thrams, Verbandsbureau, Rosinen-Strasse 3** richten. Für alle Zusendungen für die übrigen Nummern gilt die alte Adresse.

Veransg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: **Fritz Zietsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56.** Druck von **Otto Gertl, Charlottenburg, Wallstr. 49.**